

Angelika Dworzak und Belinda Jopp

Mit 20 Prozent durch eine Bibliothek – Erfahrungen und Wünsche von Menschen mit Sehbehinderung

Dieser Beitrag beschreibt Bibliotheken und deren Angebote aus der Sicht von Menschen mit eingeschränkter Sehfähigkeit. Wo liegen die Hürden und Probleme, wenn jemand keine 60 oder 100 Prozent Sehvermögen hat? Was wünschen sich Menschen, die eigentlich selbständig ihr Leben meistern, aber immer dann auf Unterstützung oder Hilfsmittel angewiesen sind, wenn die Schrift zu klein ist oder der Kontrast von hell und dunkel für sie nicht passt? Welche kleinen Maßnahmen könnten bereits helfen, den Alltag vieler zu erleichtern, und wie sähe die perfekte Bibliothek für diese Personengruppe aus?

Einführung

Aktuell gibt es in Deutschland etwa 350 000 Betroffene, deren Sehfähigkeit auf dem besseren Auge mit einer Sehhilfe weniger als 30 Prozent beträgt und die damit als sehbehindert gelten. Hinzu kommen (meist ältere) Personen, deren Sehvermögen langsam nachlässt und die sich oft nur sehr schwer an diese neue Situation gewöhnen.

Wie gut und was genau jede*r Einzelne tatsächlich sieht oder wahrnimmt, ist schwer zu beschreiben und natürlich individuell verschieden. Neben geringem Sehvermögen, das in vielen Fällen zumindest teilweise durch vergrößernde Sehhilfen ausgeglichen werden kann, kommt häufig auch noch eine Einschränkung des Gesichtsfeldes hinzu. Dadurch wird das Blickfeld in verschiedenen Varianten eingeschränkt, Gegenstände oder Bewegungen können oft nur schwer oder gar nicht wahrgenommen werden. Jeder neue Ort wird so zu einer Herausforderung.

Hürden und Hindernisse

Bibliotheksbesuch vor Ort

Versuchen Sie sich einmal vorzustellen, Sie können keine Schilder aus 10 Meter Entfernung lesen, sondern müssen ganz nah rangehen, um die Botschaft darauf zu verstehen. Sie merken erst, dass eine Tür verschlossen und der Haupteingang um die nächste Ecke liegt, wenn Sie die Klinke herunterdrücken und die Tür nicht aufgeht. Sie würden gerne schon vom Bus aus die Öffnungszeiten lesen, klappt aber nicht. Sie sind jedoch froh,

dass Sie schon mal das richtige Gebäude gefunden haben, denn das eigentlich große Schild fällt Ihnen nicht sofort auf. Alles nicht so schlimm. Kennen Sie ja auch schon, weil es Ihnen immer wieder passiert. Kostet Sie aber viel Zeit und führt dazu, dass Sie den einen oder anderen Weg vergeblich zurücklegen.

Dann betreten Sie (zum ersten Mal) die Bibliothek und versuchen sich zu orientieren. Die Situation, die Sie dabei vorfinden, kann sehr stark variieren, ist aber fast immer eine Herausforderung für Sie, denn Sie kennen sich noch nicht aus. Da ist aber natürlich auch der Anspruch, sich selbständig zurechtzufinden, nicht unnötig umherzuirren und auch nicht alles erfragen zu müssen. Die Fragen würden Sie gerne auf die inhaltlichen Aspekte Ihres Besuches beschränken, auf Anmeldung oder Recherche.

Gibt es wegweisende Schilder, hängen diese oft so hoch und sind so klein bedruckt, dass sie Ihnen nicht helfen (Vgl. z. B. Abb.1). Im anderen Extrem kommen Sie an Orte, die fast verdeckt sind von zahlreichen Hinweisen zum korrekten Verhalten, viel zu viel, um es schnell und umfänglich zu erfassen. Je nachdem, wie die Augen im Zusammenspiel mit dem Gehirn funktionieren, ist es vielleicht zu dunkel, oder aber zu viel Lichteinfall im Raum sorgt für starke Blendung – alles keine Hilfe, wenn ein Garderobenschrank oder die Toilette, eine Servicetheke oder ein Buch gefunden werden soll.

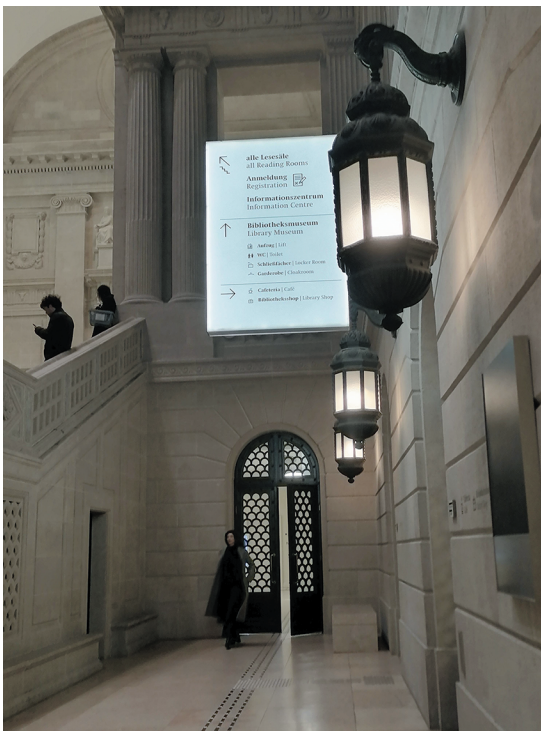


Abb. 1: Wegeleitsystem in der Staatsbibliothek Berlin, Haus Unter den Linden: Für Menschen mit Sehbehinderung sind die Informationen nur schlecht oder gar nicht zu erkennen (Foto: Jopp).

Vieles, was Sie als sehbehinderter Mensch in einer Bibliothek erleben, ist also nicht ganz neu für Sie. Nachdem Sie sich im Eingangsbereich einigermaßen orientiert haben, möchten Sie sich gerne anmelden. Eine freundliche Person hinter einem Tresen – ganz oben steht ganz klein „Anmeldung“ – reicht Ihnen ein Formular und zeigt auf einen Tisch in der Ecke. Wenig Licht, kleine Kästchen, kleine Schrift, zum Glück haben Sie eine Lupe dabei und können sich ungefähr denken, welche Angaben abgefragt werden.

Weil noch Zeit ist, suchen Sie sich einen Rechner, um ein wenig zu recherchieren. Sie finden einen freien Platz mit IT-Ausstattung in einer gut besetzten Reihe. Auf dem Tisch ist viel Raum für Ihre Bücher oder Notizen. Wenn Sie die Arme fast ausstrecken, erreichen Sie Tastatur und Maus, dahinter einen Monitor. Bestimmt alles nach ergonomischen Grundsätzen und DIN eingerichtet und für viele Menschen praktisch und passend. Für Sie aber leider nicht. Vielleicht hätten Sie den Monitor gerne etwas näher, würden die Arbeitsplatzlampe ein wenig dimmen, auch die Tastatur möchten Sie gerne direkt vor sich, um auch Zeichen, die Sie nicht so häufig benutzen, erkennen zu können. Aber leider ist der Monitor aus Sicherheitsgründen festgeschraubt und die Kabel viel zu kurz, um Teile der Ausstattung heranzuziehen. Auch die laminierten Hinweise zum Login und Drucken sind so angebracht, dass alles spiegelt und Sie trotz heftiger Verrenkungen nicht herausfinden können, was als nächstes zu tun ist. Auch wenn es gelingt, ein paar Größeneinstellungen am Rechner zu manipulieren – viele Optionen sind blockiert – kommen Sie nur schlecht zurecht und geben nach einigen Versuchen auf.

Jetzt noch schnell im Lesesaal in ein paar Bücher schauen, vielleicht einige Scans oder Kopien machen, damit sich der Besuch auch lohnt und Sie zu Hause mit dem Material weiterarbeiten können. Sie fragen an der Information nach einer Signatur. Die Antwort: „Na da drüben, sind Sie doch schon zweimal vorbeigelaufen. Sehen Sie das denn nicht?“ Nein, sehen Sie nicht, viel zu klein aus der Entfernung. Aber danke für den Hinweis, der so „charmant“ natürlich nur sehr, sehr selten gegeben wird.

Bis Sie die gewünschten Bücher finden, vergeht also einige Zeit, auch ein Leseplatz mit passender Beleuchtung muss erst gefunden werden. Beim Bedienen der Scanner und Kopierer haben Sie ein Déjà-vu, an der Wand hinter den Geräten kleben kleine Hinweise zur Bedienung derselben. Sie wollen mal wieder nicht zugeben, dass Sie die nicht lesen können, es ist Ihnen lieber, die Leute halten Sie für ein wenig zerstreut, wenn Sie sich bei der Bedienung der Technik helfen lassen.

Online-Zugang

Das Recherchieren und Lesen fällt Ihnen am eigenen Rechner, Tablet oder Smartphone natürlich leichter. Sie haben sich Ihren heimischen Arbeitsplatz so eingerichtet, dass es gut passt. Dort schaut auch niemand mitleidig, wenn Sie ganz nah an den Bildschirm herangehen, um gut sehen zu können.

Wie die meisten Ihrer Zeitgenoss*innen sind auch Sie auf das Web und dessen Informationen angewiesen, und die Nutzung des vielfältigen virtuellen Angebots der

Bibliothek ist für Sie unabdingbar geworden, sei es für Ihre tägliche Arbeit wie auch als Freizeitgestaltung. Gleichzeitig stehen Sie auch hier vor diversen Hürden. Offensichtlich werden die Schwierigkeiten bei der Nutzung bibliotheksspezifischer Onlineangebote wie Kataloge und Datenbanken, nicht nur aufgrund der wenig variablen Anpassungsmöglichkeiten der Rechner vor Ort, sondern auch wegen der oft vorgegebenen und wenig flexiblen Corporate-Design-Strukturen diverser Anbieter: Webseiten und dort angebotene Medien kollidieren mit den mühsam vorgenommenen und lange erprobten persönlichen (Bildschirm-)Einstellungen auf Ihren Geräten. Mit [Strg +] gelingt es Ihnen fast immer, eine Anwendung soweit zu vergrößern, dass auch Sie entspannt lesen können, doch die Übersichtlichkeit leidet enorm: Interaktionselemente wie Eingabefelder oder Bedienknöpfe, aber auch Inhaltelemente verschwinden an den Rand des Bildschirms oder ganz aus Ihrem Blickfeld, Texte werden verschwommen dargestellt. Anordnungen, die bei normalen (aber für wen?) Größeneinstellungen sinnvoll sein mögen, geraten so durcheinander, dass eine intuitive Bedienung teilweise kaum noch möglich ist.

Sie möchten nun mehrere Bücher ausleihen und zwei Aufsätze aus elektronischen Zeitschriften herunterladen. Endlich haben Sie den Link zum Onlinekatalog der Bibliothek gefunden, doch bei der Recherche stellt sich schon das erste Problem: Die Trefferliste ist unübersichtlich, eng beschrieben und die einzelnen Titel kaum zu unterscheiden, die Schrift viel zu klein. Die Titelzeilen sind in blau auf weißem Grund gehalten, also verlinkt, aber das helle Blau ist auf dem weißen Grund schlecht zu lesen. Sie ziehen die Bildschirmansicht noch größer und kommen nun besser zurecht – vorerst. Sie klicken die gewünschten Bücher an, und zu Ihrer Überraschung öffnet sich eine gut strukturierte Übersicht mit allen Buchdaten. Die Zeilen, die textlich zusammengehören, sind mit weichen, aber nicht zu blassen Farben hinterlegt und gut lesbar – passt. Nun wollen Sie die Bücher bestellen und die Aufsätze downloaden, für beides müssen Sie sich mit Ihrem Nutzeraccount einloggen. Hier wartet eine schier unüberwindliche Hürde auf Sie: Die Eingabefelder sind weiß wie der übrige Hintergrund und kaum zu erkennen, denn die schwache Umrahmung können Sie nicht wahrnehmen. Sie klicken „blind“ mit der Maus herum, bis der Cursor „anbeißt“ und das Feld sichtbar wird. Nun wissen Sie auch, wo das darunterliegende Feld für das Passwort anfängt.

Die beiden Aufsätze müssen Sie in einer Datenbank recherchieren. Die Schwierigkeit kennen Sie schon – zu kleine Schrift, zu eng beschriebene Trefferlisten. Doch hier gibt es ein weiteres Problem: Die Farbwahl und Kontrastabstimmung sind so ungünstig gewählt und schwach, dass Sie manche Angaben überhaupt nicht lesen, ja nicht einmal richtig wahrnehmen können. Graue oder bläuliche Schaltflächen auf hellem Hintergrund mit weißer Schrift versehen, dazu in noch kleinerer Schriftgröße als die Titelzeilen. Wieder fahren Sie blind mit der Maus über die Zeile – aha, es handelt sich um einen Artikel, der gespeichert, gedruckt, zitiert und exportiert werden kann. Wäre schön, wenn diese Informationen auch ohne zusätzliche Mühen auf Anhieb zu lesen wären. Doch auch das gegenteilige Problem tritt immer wieder auf, wenn Webseiten mit intensiven Farbfeldern oder -hintergründen „aufgehübscht“ sind – das mag auflockernd gemeint sein, die kräftigen Farben irritieren aber Ihre Augen und lassen sie nach kurzer Zeit schmerzen.

Das alles kostet Sie zusätzlichen Zeitaufwand, den Sie in Kauf nehmen müssen, sich eigentlich aber nicht leisten können, da Sie ohnehin etwas länger brauchen, um Ihre Fundstücke dann am Ende auch zu lesen.

The screenshot shows the library catalog interface for the University of Bielefeld. At the top, there are navigation links for 'Startseite', '0 in der Merkliste', 'Anmelden (Ausleihkonto)', 'Fragen?', and 'Sprache'. Below this is a search bar with 'Barrierefreiheit' entered and a search button. The results section shows 'Treffer 1 - 20 von 2.936' and 'Treffer pro Seite 20'. A sidebar on the right contains filters for 'Suche einschränken' (Fulltext, Peer Reviewed, etc.) and 'Format' (Academic Journals: 1,191; Magazines: 742; eBooks: 427; Bücher: 341; Trade Publications: 204; Electronic Resources: 8). Below the search results, there are three entries, each with a thumbnail, title, and options to view full text or PDF. The third entry is highlighted with a yellow background and includes the text 'Barrierefreiheit in Bibliotheken während der Coronakrise.' and author information.

Abb. 2: Beispiel für einen für sehbehinderte Menschen gut handhabbaren Online-Katalog: UB Bielefeld. Gut abgegrenzte Eingabe- und Anzeigefelder, ausreichende Kontraste bei Schriften und Abbildungen, gut skalierbar (Screenshot: Webseite Universität Bielefeld: <https://katalogplus.ub.uni-bielefeld.de/EDS/Search?view=&lookfor=Barrierefreiheit&type=AllFields>, abgerufen am 09.10.2024).

(Kleine) Maßnahmen und Hilfen

Der Weg zur perfekten Bibliothek ist noch weit. Ob es tatsächlich DIE eine Lösung für alle gibt, ist ohnehin fraglich. Aber es ist auf jeden Fall möglich, durch verschiedene Anpassungen und Innovationen an zahlreichen Stellen für Erleichterung zu sorgen. Muss ja nicht gleich alles sein, auch einzelne Maßnahmen helfen bereits.

Vor Ort könnten gut platzierte und erkennbare Leitsysteme unterstützen, sich selbstständig und sicher zurechtzufinden. Das gilt sowohl für analoge als auch digitale Systeme. Piktogramme, gut aufeinander abgestimmte Farben, klare Schriften, nach Bedarf in Abstu-

fung der Schriftgrade, sind nur ein paar der möglichen Optionen. Auffällige, aussagekräftige Hinweisschilder und Infoscreens an zentralen, gut zugänglichen und ausgeleuchteten Stellen ergänzen das Bild. Dabei sollten helle Hintergründe gewählt werden und auf grelle Farben (orange, kräftiges rot und grün, pink) sollte generell verzichtet werden.

Aber auch flexible Angebote von Arbeits- oder Leseplätzen würden helfen. Monitore sollten höhenverstellbar und individuell platzierbar sein. Ebenso sollte die Bildschirmauflösung flexibel angepasst werden können. Dazu können Monitorschwenkarme eine große Erleichterung sein: Der Monitor kann im optimalen Winkel gekippt werden, das Sichtfeld auf dem Bildschirm vergrößert sich und die Halswirbelsäule wird entlastet. Um Blendung zu vermeiden, können Steckrahmen am Monitor angebracht werden, die seitlich einfallendes Licht abweisen. Um auch den Bedarfen von stark sehbehinderten Menschen gerecht zu werden, sollte die Bibliothek – je nach Größe – einen oder mehrere PC-Arbeitsplätze anbieten, die mit einer speziellen Vergrößerungssoftware und einer zusätzlichen Sprachausgabe ausgestattet sind. Zusätzlich machen Großschrifttastaturen mit kontrastreichen Symbolen sowie ergänzende Vergrößerungsgeräte wie digitale Handlupen, die das Lesen auf Papier extrem erleichtern, hier den Anfang. Helle und gleichzeitig dimmbare Tischleuchten, die im Kippwinkel verstellbar sind, sind unabdingbar und ermöglichen ein angenehmes analoges Lesen bei gleichzeitiger Bildschirmarbeit.

The screenshot shows the 'FACHÜBERSICHT' (Subject Overview) page of the DBIS website. The page features a search bar at the top left, a navigation menu on the left side, and a table of subjects and their counts. The table is titled 'FACHÜBERSICHT' and has two columns: 'Fachgebiete' (Subjects) and 'Anzahl' (Count). The subjects listed include 'Allgemein/Fachübergreifend', 'Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft', 'Ästhetik, Medienwissenschaften', 'Anglistik, Amerikanistik', 'Archäologie', 'Architektur, Baugemeinschaft und Wohnungswesen', 'Bibliothekswesen', 'Biologie', 'Chemie', 'Elektronik, Mess- und Regelungstechnik', 'Energie, Umweltschutz, Kerntechnik', 'Ethnologie (Völker- und Völkerkunde)', 'Gender Studies - Geschlechterforschung', 'Geographie', 'Geowissenschaften', 'Germanistik, Niederländische Philologie, Skandinavistik', 'Geschichte', 'Historische Drucke', 'Informatik', 'Informations-, Buch- und Bibliothekswesen, Handschriftenkunde', 'Kartographie', 'Keltologie', 'Klassische Philologie', 'Kunsthistorie', 'Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischereiwirtschaft, Hauswirtschaft, Ernährung', 'Maschinenwesen, Werkstoffwissenschaften, Fertigungstechnik, Bergbau und Hüttenwesen, Verkehrstechnik, Fernwerktechnik', and 'Mathematik'. The counts for these subjects range from 4 to 1541.

Fachgebiete	Anzahl
Allgemein/Fachübergreifend	1541
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft	346
Ästhetik, Medienwissenschaften	62
Anglistik, Amerikanistik	270
Archäologie	206
Architektur, Baugemeinschaft und Wohnungswesen	224
Bibliothekswesen	152
Biologie	309
Chemie	134
Elektronik, Mess- und Regelungstechnik	56
Energie, Umweltschutz, Kerntechnik	156
Ethnologie (Völker- und Völkerkunde)	227
Gender Studies - Geschlechterforschung	36
Geographie	287
Geowissenschaften	156
Germanistik, Niederländische Philologie, Skandinavistik	567
Geschichte	1794
Historische Drucke	24
Informatik	67
Informations-, Buch- und Bibliothekswesen, Handschriftenkunde	282
Kartographie	144
Keltologie	4
Klassische Philologie	151
Kunsthistorie	457
Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischereiwirtschaft, Hauswirtschaft, Ernährung	207
Maschinenwesen, Werkstoffwissenschaften, Fertigungstechnik, Bergbau und Hüttenwesen, Verkehrstechnik, Fernwerktechnik	94
Mathematik	59

Abb. 3: Startseite des Datenbank-Infosystems (DBIS) – Ansicht der Staatsbibliothek zu Berlin – vor einer Anpassung der Farben und Kontraste (Screenshot: Webseite DBIS: https://dbis.ur.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=sbb&lett=l&colors=&ocolors=, abgerufen am 28.12.2023).

The screenshot shows the homepage of the DBIS (Datenbank-Infosystem) at the Staatsbibliothek zu Berlin. The page features a search bar with a 'Go!' button, a navigation menu with links to 'Homepage', 'StaBiKat', 'ZDB', 'EZB', and 'Fachinformation', and a 'FACHÜBERSICHT' (Subject Overview) table. The table lists various subject areas and their corresponding counts.

Fachgebiete	Anzahl
Allgemein / Fachübergreifend	1529
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft	348
Amtliche Veröffentlichungen	82
Anglistik, Amerikanistik	270
Archäologie	206
Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen	224
Bibliographien	149
Biologie	311
Chemie	135
Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik	56
Energie, Umweltschutz, Kerntechnik	156
Ethnologie (Volks- und Völkerkunde)	230
Gender Studies - Geschlechterforschung	36
Geographie	287
Geowissenschaften	158

Abb. 4: Startseite des Datenbank-Infosystems (DBIS) – Ansicht der Staatsbibliothek zu Berlin – nach einer leichten Anpassung der Farben und Kontraste (Screenshot: https://dbis.ur.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=sbb&lett=l&colors=&ocolors=. 30.05.2024).

Auch bei Websites und (neuen) Online-Serviceangeboten können responsives Design oder auch mal der Grundsatz „weniger ist mehr“ schon Erleichterung verschaffen: Die Wählbarkeit der Schriftgröße auf der Startseite der Bibliothek sollte standardisiert angeboten werden. Eine großzügige und übersichtliche Strukturierung von Websites und Onlinekatalogen, gut skalierbare Schriftarten und flexible Layouts – auch in Dokumenten wie PDFs – erleichtern die Lesbarkeit. Gleiches gilt für Bilder und Grafiken. Die farbliche und kontrastive Verdeutlichung von Texteinheiten und Eingabefeldern verschafft den Betroffenen enorme Erleichterung.

Und bei aller Technik die Menschen nicht vergessen. Natürlich kann nicht immer alles auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen perfekt angepasst sein. Oft reicht es auch, freundlichen, hilfsbereiten Mitarbeitenden zu begegnen, die wissen, dass es Menschen mit individuellen Bedürfnissen und Anliegen gibt.

Die perfekte Bibliothek

Eigentlich sind die Wünsche und Anforderungen, die eine Person mit eingeschränkter Sehfähigkeit an eine Bibliothek richtet, gar nicht weit entfernt von den Bedürfnissen, die auch viele andere Personen formulieren könnten. Es geht darum, sich im Raum schnell und einfach zurechtzufinden, sich entspannt dort aufhalten zu können, auf unkomplizierte Art und Weise an Informationen und Medien heranzukommen. Webanwendungen und Technik sollten möglichst intuitiv und einfach zu bedienen und durch leicht handhabbare Vorkehrungen anpassbar sein.

Neben den traditionellen Bibliotheksdienstleistungen kommen dann im Einzelfall noch Workshops oder Schulungen, kulturelle Veranstaltungen und Events, Maker-Spaces sowie zahlreiche innovative (Projekt-) Angebote hinzu. Tatsächlich inklusiv sind die Angebote erst dann, wenn Sie sich, hier in der Rolle einer sehbehinderten Person, gar nicht vorher überlegen müssen, ob Sie diese Angebote nutzen können, oder ob Sie sich das nicht zutrauen, weil die Barrieren Sie anstrengen, ärgern oder schlichtweg überfordern.

Autorinnen

Angelika Dworzak studierte Geschichte, Evangelische Theologie und Romanistik. Nach zweijähriger Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin entschied sie sich 2010 für ein Bibliotheksreferendariat an der Staatsbibliothek zu Berlin. Von 2012 bis 2019 war sie an der Universitätsbibliothek Bielefeld als Fachreferentin in den Bereichen Philologien und Geschichte tätig. 2021 wechselte sie an die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach, wo sie seitdem als Erwerbungsreferentin tätig ist. Ihr Arbeitsinteresse gilt der Provenienzforschung und der Inklusion.

Belinda Jopp studierte Geschichte, Politikwissenschaften und Volkskunde. Inspiriert durch Praktika und HiWi-Jobs entschied sie sich anschließend für ein Bibliotheksreferendariat. Seit 2003 ist sie an der Staatsbibliothek zu Berlin tätig, erst als Fachreferentin für Geschichte, dann als Referatsleiterin für Benutzerservices und seit 2023 als Leiterin der Stabsstelle für Inklusion. Ehrenamtlich engagiert sie sich seit einigen Jahren in der Kommissionsarbeit des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), zwischen 2018 und 2024 in der Kommission „Kundenorientierte und inklusive Bibliotheksservices“.